

Nr. 21. Hirschberg, Sonnabend den 13. März. 1852.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Ein und vierzigste Sitzung der Ersten Kammer am 8. März.

Minister: v. Westphalen, v. Raumer, v. Bodelschwingh und vier Regierungskommissarien.

Es erfolgt die zweite Abstimmung über den Kommissionsantrag, betreffend die Anträge der Abgeordneten v. Zander und Graf v. Alvensleben auf Aenderung des Artikels 99 der Verfassungsurkunde.

Der Kommissionsantrag wird auch in dieser Abstimmung mit 78 gegen 43 Stimmen angenommen.

Sodann schreitet man zur zweiten Abstimmung über den Kommissionsantrag, betreffend den Antrag des Abgeordneten v. Zander auf Abänderung des Artikels 62 der Verfassungs-Urkunde.

Der Kommissionsantrag wird abermals mit 80 gegen 45 Stimmen angenommen.

Es folgt die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den Diebstahl an Holz und andern Produkten, soweit die Beschlußnahme vorbehalten war.

Nachdem die hierher gehörigen Paragraphen angenommen worden, wurde schließlich noch einmal über das ganze Gesetz abgestimmt und dasselbe fast einstimmig angenommen.

Es folgt die Berathung des Gesetzentwurfs für die vorläufige Strafsetzung wegen Uebertretungen für diejenigen Landestheile, in welchen die Verordnung vom 3. Januar 1849 über die Einführung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens in Untersuchungssachen Gesetzeskraft hat.

Das ganze Gesetz wird angenommen.

Sieben und dreißigste Sitzung der Zweiten Kammer am 8. März.

Minister: v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Bodelschwingh, v. Bonin, Simons und ein Regierungskommissarius.

Fortsetzung der Berathung über die Verordnung vom 3. Januar 1849.

Einige zu Artikel 8 eingebrachte Amendements, betreffend die Kompetenz der Schwurgerichte, geben Anlaß zur Debatte.

v. Brauchitsch: Ich halte die Stellung der jugendlichen Verbrecher vor die Geschwornen für sehr verderblich, da diese öffentliche Schaustellung in der Verhandlung den letzten Keim des sittlichen Gefühls in ihnen ersticken muß.

v. Reichensperger: Ich berufe mich auf meine vieljährige Erfahrung, nach welcher ich behaupte, daß jugendliche Verbrecher niemals vor Geschworne zu stellen sind. Ein erheblicher Grund für diese meine Ansicht ist der sehr ungünstige Eindruck, den das ganze Verfahren mit Geschwornen auf den Angeklagten macht, und dieser Eindruck ist wirklich geeignet, den letzten Rest von Schaam bei demselben zu verwischen. Und anderseits ist es auch für die Geschwornen nur ungünstig, über so jugendliche Personen ein Urtheil zu fällen.

Beseler: Ich bin nicht dafür, die jugendlichen Verbrecher den Geschwornen zu entziehen, ich halte es aber für angemessen, bei dergleichen Verhandlungen die Oeffentlichkeit auszuschließen.

§§. 9 bis 20 werden, zum Theil ohne Debatte, angenommen.

Die Debatte wird auf die nächste Sitzung vertagt.

Acht und dreißigste Sitzung der Zweiten Kammer am 9. März.

Minister: v. Manteuffel, Simons, v. d. Heydt, v. Bodelschwingh und ein Regierungskommissarius.

Fortsetzung der Debatte über die Verordnung vom 3. Januar 1849.

§. 21 enthält die Bestimmungen über die Oeffentlichkeit der Verhandlungen und lautet:

„Ausgeschlossen von dem Zutritt zu den öffentlichen Verhandlungen sind unbetheiligte Personen, welche unerwachsen sind, oder welche sich nicht im Vollgenusse der bürgerlichen Ehre befinden. Die Oeffentlichkeit kann für die ganze Hauptverhandlung oder für einen Theil derselben ausgeschlossen werden, wenn sie der Ordnung oder den guten Sitten Gefahr droht. Bei Münzverbrechen ist die Oeffentlichkeit stets ausgeschlossen."

Büchtemann beantragt hinzuzufügen: „auch bei Majestätsbeleidigungen ist die Oeffentlichkeit stets auszuschließen.

Der Regierungskommissarius empfiehlt dieses Amendement.

Simson erklärt sich gegen den Ausschluß der Oeffentlichkeit bei Majestätsbeleidigungen.

Der Kommissionsvorschlag mit dem Büchtemann'schen Amendement werden angenommen.

§§. 22 bis 33 werden theils unverändert, theils amendirt angenommen.

Posen, den 8. März. Mit dem Mangel an hinlänglichem Erwerb steigert sich auch die öffentliche Unsicherheit. In der Gegend von Posen haben sich förmliche Diebs- und Räuberbanden organisirt. Kavallerie-Patrouillen beaufsichtigen die Straßen, um die Reisenden zu schützen.

Elberfeld, den 6. März. Die außerordentliche Höhe der Getreidepreise hat ihren Grund nur in der Spekulation. Es sind so große Vorräthe von Getreide vorhanden, daß die neue Ernte noch wenig in Gebrauch genommen ist. Wucherer durchziehen die Produktions-Gegenden und bieten den Oekonomen für ihre bedeutenden Vorräthe hohe Preise, um es festzulegen. Auf diese Weise werden bedeutende Quantitäten dem Verkehr entzogen. Zu bedauern ist, daß auch die Königlichen Banken noch fortwährend Vorschüsse auf Getreide geben, um es unter ihrem Verschlusse lagern zu lassen. Hierdurch wird es den Spekulanten leicht, große Quantitäten Getreide dem Markte zu entziehen und die Preise immer höher zu treiben.

Koblenz, den 5. März. Ueber das dem Dampfboot Beethoven zugestoßene Unglück wird noch folgendes Nähere mitgetheilt. Das angeblich stattgefundene Schneegestöber kann unmöglich an dem Unglück Schuld gewesen sein, denn das Wetter war vielmehr hell und die Aussicht durchaus nicht behindert, so daß leider angenommen werden muß, nur unverantwortliche Fahrlässigkeit habe den Zusammenstoß und die Katastrophe herbeigeführt. Die Untersuchung, welche dies ergeben wird, ist bereits in vollem Gange. Daß Passagiere umgekommen seien, wie man sagte, wird fortwährend in Abrede gestellt, gewiß soll dies indeß nicht sein, da kurz vor dem Unglück noch viele Personen das Schiff verlassen hatten und auf dasselbe gekommen waren. Der Koch des Beethoven aber, der mit dem Radkasten in die Fluthen geschleudert wurde und dem das Rückgrad gebrochen ist, wird nicht mit dem Leben davonkommen, und einem Mädchen, welches in der Küche beschäftigt war, brach die eindringende Spitze des Niederländers den Arm.

Das Sinken des Bootes erfolgte so schnell, daß fast alle Passagiere nur auf die Rettung ihres Lebens bedacht waren. Dasselbe war aber auch um so mehr in der augenscheinlichsten Gefahr, als das nur wenig beschädigte holländische Dampfschiff nicht zu Hilfe kam, was daher rührte, daß dasselbe mit Auswanderern angefüllt war, welche, in der Meinung, selbst in Gefahr zu schweben, ihren Kapitain zwangen, sofort aufs Ufer zu laufen und den Beethoven seinem Schicksale zu überlassen. Dagegen haben die Bewohner des Dorfes Kesselheim den Bedrängten um so bereitwilliger Beistand geleistet, und die Passagiere sind einstimmig in dem Lobe des dortigen Bürgermeisters Herrn Holzer, dessen raschen und umsichtigen Anordnungen man es verdankt, daß nicht großer Verlust an Menschenleben zu beklagen ist.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 6. März. Gestern haben die früheren Mitglieder des General-Auditoriats, wegen ihrer richterlichen Thätigkeit angeklagt, von dem permanenten Kriegsgericht ihr Urtheil empfangen. Sie wurden sämmtlich freigesprochen.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, den 7. März. Der Kampf in Schleswig-Holstein ist längst geendet, das Schicksal der Herzogthümer völlig entschieden, aber die Noth der Einzelnen, welche theils freiwillig, theils von ihrer Regierung dazu aufgefordert, sich an dem Kampfe für das Recht der Herzogthümer irgendwie betheiligt haben, ist immer noch im Steigen. Allein in Hamburg sind 460 flüchtige Unteroffiziere, Soldaten und Civilisten aus Schleswig untergebracht worden. 34 Offizieren ist das Central-Comité zur Auswanderung behilflich gewesen. Andre 220 Offiziere sind noch immer brotlos. Der Unterstützungs-Verein zu Kiel hat 540 Personen, darunter 68 Beamte, 29 Geistliche, 26 Lehrer, 83 Soldaten, 334 Gewerbtreibende, der Verein zu Altona 860 Personen, darunter 58 Beamte, 23 Geistliche, 6 Lehrer, 340 Soldaten und 288 Gewerbtreibende bis zum 12. Mai 1851 unterstützt. Bis zum Oktober 1851 kamen noch ohngefähr 1100 Schleswiger hinzu. Und was haben diese Beamten, Lehrer, Geistliche gethan, daß sie ihre Stellen verloren haben und dem Elend Preis gegeben sind? Die Einen haben nach Befehl einer von Deutschland eingesetzten Regierung gearbeitet, die Andern haben nicht für den König von Dänemark, sondern nur für den Herzog von Schleswig-Holstein beten wollen.

Würtemberg.

Stuttgart, den 6. März. Der Staatsrath v. Linden hat heute der Zweiten Kammer einen Gesetzentwurf folgenden Inhalts übergeben:

„Zur Beseitigung jeder Unsicherheit im öffentlichen Rechte über die Geltung der Grundrechte verfügen wir:

1.) den Grundrechten, deren Ungiltigkeit als Reichsgesetz durch Bundesbeschluß aufgehoben ist, kann auch die Giltigkeit als Landesgesetz nicht beigelegt werden;

2.) die Verordnung vom 5. Oktober 1851, betreffend die Rechtsverhältnisse der Israeliten, tritt außer Kraft.

Der Präsident übergab den Gesetzentwurf der Kommission zu schleuniger Berichterstattung, damit dieser Zustand der Unsicherheit rasch ein Ende nehme.

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, den 6. März. Wie auf dem letzten Pferdemarkte zu München, so hatten sich auch auf den Pferdemärkten in Jütland und Schleswig französische Agenten ein-

gefunden, welche bereitwillig hohe Preise für gute Kavallerie-Pferde zahlten. In diesen Tagen kam ein Transport solcher Pferde hier durch, um mittelst der hamburger Dampfschiffe weiter befördert zu werden.

Oesterreich.

Wien, den 6. März. Der Professor der theoretischen und praktischen Philosophie an der Prager Universität, Dr. Ignaz Hanus, ist von seinem Amte mit Belassung seines Gehaltes enthoben worden, weil derselbe, wie der Ministerial-Erlaß ausdrücklich sagt, ein Hegelianer ist.

Triest, den 4. März. Der Kaiser, welcher gestern früh auf einem Kriegsdampfer Venedig verlassen hat, ist heute morgen nach einer außerordentlich stürmischen Ueberfahrt im Hafen von Rovigno eingelaufen und hat die Reise nach Triest zu Lande fortgesetzt.

Agram, den 7. März. Allgemein wird versichert, daß in Bosnien ein großes, panslavistisches Komplott mit weiter reichenden Fäden entdeckt worden ist. Die Verhaftungen dauern dort fort. Der 70jährige Vladika von Mostar ist nach Serajewo eskortirt worden. Auch die Bewohner der montenegrinischen Gränze werden entwaffnet. Die katholische Geistlichkeit ist angehalten worden, von den Klostergütern Zehent zu bezahlen; die Errichtung einer katholischen Kapelle zu Serajewo ward verweigert.

Schweiz.

Bern, den 2. März. Die vielbesprochene Note der französischen Regierung, betreffend die Flüchtlingsfrage, ist nun ihrem Wortlaut nach bekannt worden. Es wird darin gesagt: „Ich bin beauftragt zu erklären, daß die in den verschiedenen Kantonen der Eidgenossenschaft den politischen Flüchtlingen gewährte Gastfreundschaft künftig einen ganz andern Charakter annehmen muß. Die französische Regierung kann nicht länger dulden, daß diese Gastfreundschaft in dem Maaße gemißbraucht werde, daß dadurch den unversöhnlichen Feinden der Gesellschaft eine Art von Straflosigkeit zu Theil wird. Ich stelle die ausdrückliche Forderung, daß alle Ausweisungen, die ich verlangen werde, mir gewährt werden, und daß die Befehle der Centralgewalt wirklich vollzogen werden, ohne daß dieselben, wie ich durch Beispiele leicht nachweisen könnte, unter irgend einem Vorwande von den Kantonalbehörden umgangen werden. Eine Weigerung Seitens der Schweiz, auf diese Forderungen einzugehen, würde unverzüglich mißliche Verwickelungen herbeiführen und namentlich der Regierung der französischen Republik die Pflicht auflegen, auf Maßregeln zu sinnen, die sie zwar höchst ungern in Anwendung bringen würde, die sie aber doch ergreifen müßte, wenn die gegenwärtige Note ihren Zweck nicht erreichen sollte."

Frankreich.

Paris, den 5. März. Das Wahlresultat, das jetzt so ziemlich für ganz Frankreich bekannt ist, steht mit der Abstimmung vom 20. Dezember im Einklang. Fast überall haben die Bevölkerungen für die durch die Regierung ihnen bezeichneten Kandidaten gestimmt und nur in fünf Wahlbezirken haben eigentliche Oppositionskandidaten, d. h. Legitimisten oder Republikaner den Sieg davon getragen.

Durch das Dekret über die Justizbeamten werden 157 Justizpersonen betroffen. Das Dekret hat indessen dem Präsidenten der Republik das Recht vorbehalten, diejenigen Veteranen, die er nicht verabschieden will, auf ihren Posten zu belassen.

Gegen das Urtheil, welches über die Administratoren der Güter der Familie Orleans gefällt worden ist, hat der Anwalt der Republik appellirt, weil er es nicht für streng genug hält.

Die gemischte Kommission des Drome-Departements hat ihre Arbeiten beendet und folgende Verfügungen über die Insurgenten dieses Departements erlassen: 1023 Personen sind in Freiheit gesetzt worden, 357 weniger strafbare und 139 mehr belastete werden nach Afrika geschickt, 20 vor die Kriegsgerichte gestellt, 18 vor das Zuchtpolizeigericht, 1 vor das gewöhnliche Gericht, 13 werden aus Frankreich ausgewiesen und 30 in verschiedenen Lokalitäten internirt werden.

Den Nachrichten aus Algier zufolge ist die Expeditionskolonne des Generals Bosquet von einem schweren Unglück betroffen worden. Sie wurde im Lager von einem schrecklichen Unwetter überrascht und konnte nur mit schweren Opfern Bugia erreichen. Die Zahl der Todten ist noch nicht angegeben, doch sind über 300 Kranke in die Hospitäler gebracht worden. Eine Menge von Maulthieren und Pferden wurden mit ihrer Bagage von Schneestürmen verschüttet.

Paris, den 6. März. Der „Moniteur" kündigt an, daß die rein literarischen und wissenschaftlichen Schriften den durch das Preßgesetz angeordneten Stempel nicht zu bezahlen haben. Grade wo eine strengere Gesetzgebung die Ausschreitungen der politischen Presse zu bestrafen gestattet, wird die Regierung diejenigen Erzeugnisse begünstigen können, die keinen andern Zweck haben, als den Fortschritt der Literatur, Wissenschaft und Kunst.

Es ist ein neues Dekret über das Unterrichtswesen, insbesondere über die Universität von Frankreich und die Fakultäten der Mathematischen und Naturwissenschaften, der Rechte, der Literatur und der Medizin, in nahe Aussicht gestellt. Der Zweck dieses Dekrets soll sein, eine kräftigere, moralischere, nachhaltigere Unterrichtsweise zu entwickeln, die von ihren Familien entfernten Zöglinge sollen einer zweckmäßigen väterlichen Aufsicht unterworfen werden und hitzige Redner nicht mehr der politischen Sympathien und Beifallsbezeugungen der studirenden Jugend sich berühmen können.

Paris, den 7. März. Das zu erwartende Dekret, betreffend die Veränderungen im Schul- und Unterrichtswesen, wird folgende wesentliche Bestimmungen enthalten. Jedes Departement wird eine Staats-Schul-Anstalt haben. Die höhere Normalschule, aus welcher die Professoren hervorgehen, wird aufgehoben, ebenso die philosophischen Lehrkurse. Die Kommunal-Kollegien erhalten keine Unterstützung mehr und die Gemeinden unterhandeln wegen der Direction mit

wem sie wollen. Die 86 Rektoren der Akademien werden abgeschafft und 15 große Akademien errichtet. Die Inspektoren der Primar-Schulen werden ebenfalls aufhören und statt ihrer stehen diese unter Aufsicht der Präfekten, Bischöfe, Geistlichen, Friedensrichter und Central-Deligirten. Die Professoren am College de France können abgesetzt werden, und wer von ihnen zehn Jahre lang keine Vorlesung gehalten hat, verliert seine Stelle. Der permanente Ausschuß des oberen Schulrathes wird aufgehoben. Die Geistlichkeit hat zur Errichtung der Schulen keine besondere Autorisation der Regierung nöthig, während dies bei den Laien-Instituten der Fall ist.

Der Moniteur bringt ein Dekret, welches den Senat und den gesetzgebenden Körper auf den 29. März zusammenberuft. Die Eröffnung des gesetzgebenden Körpers wird sehr einfach sein. Der Vicepräsident des Senats Baroche wird eine Botschaft des Präsidenten vorlesen und die Session für eröffnet erklären. Die Botschaft wird eine Schilderung der Lage des Landes und eine Darstellung der Aufgabe enthalten, die dem gesetzgebenden Körper zufällt.

Der Präsident der Republik muß wegen Rheumatismus das Bette hüten.

Der Werth der Häuser in Paris ist im Steigen begriffen.

Aus den Provinzen laufen fortwährend Nachrichten ein über erfolgtes Ableben von Journalen, welche die Kaution und Stempelkosten des neuen Preßgesetzes nicht erschwingen können. Es betrifft meist Journale von legitimistischer oder republikanischer Farbe.

Italien.

Turin, den 1. März. Die Nachrichten von den Exzessen zu Sassari bestätigen sich, doch ist seit dem 24. die Ruhe nicht weiter gestört worden. Die Mäßigung der Truppen bei Unterdrückung der Unruhen findet allgemeine Anerkennung; doch muß der Konflikt ziemlich ernster Natur gewesen sein, denn es sind zahlreiche Verwundungen vorgekommen, namentlich sind mehrere Soldaten, auf welche lebhaft gefeuert wurde, schwer verwundet. Die Regierung hat Truppenverstärkungen nach der Insel Sardinien abgesendet, um weiteren Exzessen mit Ernst und Kraft entgegentreten zu können.

Nord-Amerika.

Newyork, den 20. Februar. Der Kossuth-Enthusiasmus ist sehr gedämpft und flackert gegenwärtig nur noch im fernen Westen fort. Das amerikanische Volk denkt nicht daran, sich in die Angelegenheiten des Kontinents zu mischen. Nordamerikanische Blätter warnen bereits vor der Annahme der neuen Kossuthbons. Eine Dame in Ohio hat, wie sie sagt, in Ermangelung andrer Kostbarkeiten, Kossuth ihren eigenen Sohn angeboten.

In Verakruz wüthete am 13. Januar ein so heftiger Sturm, daß 14 Schiffe zu Grunde gingen und 12 Matrosen ertranken. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt.

Das Gouvernement von Honduras erklärt die Besetzung des Rio Romano durch britische Truppen für völkerrechtswidrig.

New-York, den 20. Februar. Auf der Erie-Bahn ereignete sich am 17ten ein gräßliches Unglück. Der Personenzug, der nach New-York fuhr, wurde, als er eben rasch um eine Kurve bog, von dem 30 Fuß hohen Damme in den Delavare-Fluß hinabgeschleudert. Maschine und Wagen durchbrachen das Eis des Stromes, der hier zum Glück nicht so tief war, daß die Reisenden ganz unter Wasser gekommen wären. Dafür litten sie, bis es möglich wurde eine Art Nothbrücke aus Baumstämmen vom Ufer aus zu bereiten, in der Mitte des Eises furchtbar von der Kälte und den erhaltenen Verletzungen. Endlich gelang es, zu ihnen hinabzukommen. Das Dach des Wagens wurde mit einem Beile geöffnet und auf diese Weise wurden die halb Erstarrten und Verwundeten an das Land befördert. Haare und Kleider waren an den Körpern der Frauen festgefroren. Ein Individuum wurde leblos hervorgezogen. Zwei Passagiere werden vermißt.

Vermischte Nachrichten.

(Zu spät). In dem Augenblicke, in welchem der Telegraph die Nachricht von dem Attentat auf das Leben der Königin von Spanien nach Brüssel meldete, saß in dieser Stadt im Saale des Hotel Bellevue ein blonder Sohn Albions bei einem saftigen Beefsteak. Kaum hatte er die telegraphische Depesche gelesen, als er sich den Mund wischte, aufstand, den Hut ins Genick warf und kurz erklärte, er werde noch in dieser Minute nach Madrid reisen, um der Hinrichtung des Königsmörders beizuwohnen. Man wandte ihm ein, er würde zu spät kommen. Statt einer Antwort füllte er sein Portefeuille mit Banknoten und seine Börse mit Goldstücken und ließ sich in Galopp nach dem Eisenbahnhof fahren, wo er einen Extrazug für sich bestellte. Wenige Stunden darauf befand er sich in Paris, von wo aus er sich sogleich nach Orleans, Bordeaux und von da mit Kurierpferden nach Bayonne bringen ließ. Hier nahm er sich nur so viel Zeit, um einen kolossalen Schinken zu acquiriren, mit dem er sich die Zeit vertrieb bis an das Thor von Madrid, wo in diesem Augenblicke gerade das Volk hinströmte, um Merino sein Verbrechen abbüßen zu sehen. John Bull mischte sich sogleich unter die Menge und richtete an die Umstehenden mehrere Fragen. Vermuthlich drückte er sich im Spanischen schlecht aus, auch mochten die seltsamen Manieren des Engländers frappiren, kurz einige Polizeibeamten bemächtigten sich seiner und führten ihn, trotz seiner Protestationen, ins Arrestlokal. Durch die Intervention des englischen Gesandten, an den er sich schriftlich wandte, wurde er freilich noch an demselben Abend in Freiheit gesetzt, allein unterdessen war Merino hingerichtet. Sofort trat unser Gentlemen seine Rückreise auf dieselbe Art, wie die Hinreise an, und sitzt jetzt wieder im Saale des Hotel Bellevue zu Brüssel, seinen Aerger am Beefsteak verbeißend.

Die Reise auf den Parnaß.

(Novelle von Julius Krebs.)

(Fortsetzung.)

Der Professor hatte in Athen sich und die geliebte Schutzbefohlene im Gasthofe „zur Wienerin" auf der Hermesstraße einquartirt; das war bei dem echten Wiener um der Erinnerung an die Vaterstadt willen ganz natürlich, und sollte auch ein Compliment für Irenen sein. Welch eine Seligkeit aber war es nun auch für den Antiquar, mit der schönen Irene eine homerische Abendmahlzeit unter der Akropolis zu halten, die er auf dem Balkone vor den Fenstern im Mondscheine vor sich hatte; zu speisen auf dem klassischen Boden die auf ihm gewachsenen Früchte, das auf seinen Feldern geborene und groß gewordene Wild!

Am andern Tage wurden von Fäustel einige Empfehlungsbriefe abgegeben, dann verschaffte er sich einen Erlaubnißschein zum unbeschränkten Besuche der alten berühmten Stadtburg, der Akropolis, und nun begannen in Irenes Begleitung die Wanderungen nach den klassischen Heiligthümern der Kunst, deren Erhaltung die griechische Regierung, trotz ihrer geringen Mittel, sich so angelegentlich sein läßt. — Sie gingen durch einen niedrigen Thorweg an der Westseite nach dem Thale zwischen dem Areopagos und Museum zu, und mußten hierauf noch durch ein zweites und drittes Thor in verschiedenen Richtungen, ehe sie zu den alten Propyläen kamen.

Der Alterthumskenner warf einen forschenden Blick auf diese prachtvolle Riesensäulenhalle, von der noch so viel erhalten ist, daß man sich das Fehlende recht wohl ergänzen kann. — Ist es nicht schmerzlich, theuerste Irene, zu sehen, wie die Hand der türkischen Barbaren diesen rechten Flügel des gigantischen Baues zerstört hat, um aus den Marmorblöcken, welche die alte griechische Meisterhand dazu verbrauchte, hier eine Batterie auf der großen Treppe, dort den hohen rohen Thurm zu errichten!

Irene gab ein stummes Zeichen der Beistimmung. Bei ihrem gebildeteten Kunstgeschmacke empfand sie tief die Wahrheit des Contrastes, auf den Fäustel sie aufmerksam machte. Aber ein ungleich wichtigeres Interesse, als das blos alterthümliche, hatte der Platz für ihre Erinnerung; denn bei der Erstürmung dieser Batterie auf der Akropolis, welche in der Revolution stets einer der Hauptpunkte des Kampfes war, verlor ihr Vater einst durch die Kugel sein Bein. Indem sie mit dem Professor weiterging, betrachtete sie mit Wehmuth die herrlichen Tempelruinen des alten Götterthums, neben denen die spätern wilden Eroberer des klassischen Landes die Spuren ihrer plumpen Vertheidigungswerke zurückgelassen hatten. So fand sich noch die ganze Mauer um die Oberfläche der Burg, welche unten herrlicher Quaderbau ist, oben mit schlechtem unregelmäßigem Gemäuer und mittelalterlichen Zinnen verunstaltet. Herrliche Marmorstücke, Säulentrümmer, Kapitäle und dergleichen waren überall unter Ziegeln, Lehm und rohem Gestein mit eingemauert. Alte und neue, edle und unedle Trümmer lagen innerhalb der Mauer verwirrt um die Tempelreste des Parthenon, des Erechtheus und der Athene Polias.

In einem großen Traum des Alterthums verloren, stand Irene als ein sehr reizendes Lebensbild der Gegenwart mitten unter den tausendjährigen Trümmern. Ihr weites weißes Gewand flatterte in dem erhobenen scharfen Winde, der ihre Wange höher röthete, und das begeisterte Auge schweifte bald hinüber nach dem langgestreckten Felsenzuge des Hymettos, bald auf das zu Füßen liegende wüste Steinfeld, wo das älteste Athen gestanden haben soll.

Des Professors antiquarische Gefühle wurden beim Anblicke des Mädchens von besonders zärtlichen Aufwallungen verdrängt. Nie war ihm Irene in so erhabener Schönheit erschienen, wie eben jetzt, und zu heroischem Entschluß seines Liebesgeständnisses wuchs der Gedanke in ihm auf: Jetzt oder nie!

Aber ich fürchte nur, Sie werden sich verkühlen, Angebetete, leitete er vorsichtig den kritischen Moment ein. — Sie haben sich freilich himmlisch, doch leicht gekleidet, und, so sehr auch unten die Sonne brennt, raset hier oben Mittags ein Sturm, als wollte er das Parthenon umblasen. Kommen Sie zu mir hier an die Mauer, um noch die Ruinen an dieser Seite der Burg zu übersehen, und dann wollen wir wieder nach der Stadt zurückgehen.

Irene folgte mit freundlichen Nicken, Fäustel faßte kühn ihre Hand, und ermannte sich zu den feierlichen Worten: O geliebte Irene, welch ein Glück, welch ein großer Augenblick ist es, an Ihrer Seite hier zu stehen, hier über der erhabenen Vergangenheit des griechischen Volks, vor den Meisterwerken seiner besten Zeit, während die holdeste Gegenwart aus Ihrem schönen Auge lacht, und eine noch holdere Zukunft im engsten Bunde für's Leben mit Ihnen verkündigt. O wenn ich hoffen dürfte —

Gewiß, mein väterlicher Freund, wär' es auch ein Beitrag zu meinem Glücke — wenn von diesem noch

je die Rede sein könnte, — immer in Ihrer Nähe sein und Ihren Rath und Schutz genießen zu können, fiel das Mädchen mit abkühlender Herzlichkeit ein.

Ach, die Worte waren so wohlthuend, so ermuthigend für den Professor, wie laue Frühlingsluft nach Winterstürmen, aber die erwähnte Väterlichkeit der Freundschaft lag wie ein Alp auf seinem liebekranken Herzen. Um ihm einigermaßen Luft zu machen, drückte er heiße Küsse auf Irenens Hand, welche sie ihm gutmüthig überließ, während ihr Blick halb Mitleid, halb Verlegenheit ausdrückte.

Fäustel theilte diese Verlegenheit, und suchte sie zu verbergen, indem er sich ein wenig über die Mauer zum Ueberblicke der Ruinen an der Südseite des schroffen Tempelberges hinunterbeugte. Irene folgte seinem Beispiele, da umfaßte er mit wonniger Aengstlichkeit ihren üppigen schlanken Leib unter dem Ausrufe: Maria, Joseph! daß Sie kein Unglück haben, meine Unvergleichliche! Ich stürzte Ihnen in die Tiefe nach!

In diesem Augenblicke traf ein gewaltiger Windstoß des Professors leichten grauen Hut, und entführte ihn hinunter in die Felsen. Indem Fäustel erschreckt danach griff, streifte er die Perrücke von dem einen Ohr, und ein zweiter boshafter Stoß riß ihm auch diese herab, und schleuderte sie dem Hute nach. Da stand der arme Verliebte in der aller fatalsten Situation vor der Herzensdame! der räuberische Sturm, der plötzlich alle Blößen seines Hauptes aufdeckte, zerwühlte ihm, wie dem König Lear auf der Haide, die dürftigen Haarlocken an den Schläfen. Vor Schreck und Zorn blieb er fassungs- und sprachlos.

(Fortsetzung folgt.)

Aphorismen über Obstbaumzucht

von

C. S. Häusler.

(Vierte Lieferung.)

Der Obstbau in Verbindung mit dem Feldbau.

(Fortsetzung.)

Die Fruchtbarkeit solcher Feldobstbäume, so wie ihre Kraft in jeder Hinsicht, und namentlich das gute Reifen ihrer Früchte erscheinen bloß als natürliche Folge ihres freien Standes auf weitläufigem Raume. Die Früchte müssen hier eine Reife, eine Vollkommenheit, einen Wohlgeschmack und eine Schönheit erlangen, wie nirgend wo anders, es sei denn die Größe derselben am gut gelegenen Spalier. Alles ganz im Gegensatz zu dem meist allzu gedrängten Stande der Bäume in Gärten, wo Viele, sehr verkehrter Weise, den meisten Ertrag von der möglichst größten Menge der dastehenden Bäume erwarten, daher sie eine schädliche Ueberzahl von ihnen dulden, oder wohl gar schon von vorn herein ihrer bei weitem zu viele pflanzen. In diesem Falle treiben die Bäume einander gegenseitig mit Gewalt in die Höhe und bleiben sämmtlich zu schwach, als daß sie, ohne Schaden am ferneren Wuchse zu leiden, eine so bedeutende Früchtelast, wie sie in guten Jahren zu tragen bekommen, wirklich zu tragen vermöchten. Dann werden ihre tieferen Aeste gewaltsam niedergezogen, und schon hierdurch wachsen nachträglich ihre Kronen so breit, daß sie allerdings nicht bloß die meisten Gewächse unter ihnen, sondern auch sich wechselweise selbst verdämmen müssen. Zugleich verlieren sie auf diese Weise, als erkünstelte Schwächlinge, allen sicheren Halt; daher das Abschütteln ihrer häufig kaum halbreifen Früchte schon durch einen mäßig starken Wind, und vollends erst noch mehr durch einen wirklichen Sturm. Dagegen sind die im Freien aufgewachsenen Bäume an Widerstand gegen alles dergleichen so sehr gewöhnt und hierdurch so fest erstarkt (zäh), daß ihnen selten etwas schadet; denn sie verhalten sich zu jenen Zärtlingen in dieser Beziehung ohngefähr so, wie einzeln stehende oder am Waldrande wachsende Kiefern (Föhren, Kienbäume) zu jenen dünnen, gertenartig schlanken in geschlossenen Beständen, von denen häufig ein Sturmwind, der in eine kleine Lücke einbricht oder sich eine solche macht, nun gleich Hunderte reihenweise niederstreckt, während er jenen einzelnen bloß auf sich allein gestützten, daher sturmgewohnten, so wie den ähnlich zähen und kräftigen am Rande kein Aestchen knickt. Diese Feldobstbäume nun, zumal wenn man sie im natürlichen Wuchs (siehe meine Aphorismen, dritte Lieferung) erzieht und darin unterstützt, und durch die Unterstützung, welche lange nicht so viel Mühe und Arbeit kostet, als die Behandlung eines Kronenbaumes erfordert, immer höher zieht, so daß, wenn sie die Höhe von 15 bis 16 Fuß erreicht haben, man zur Kräftigung der oberen Aeste die unteren absägen kann, können dann beinahe gar keinen schädlichen Schatten werfen, denn theils erreicht so die Sonne den bei weitem größten Theil des Tages hindurch immer noch den Boden unter ihnen, folglich auch die niedrigen andern Gewächse, selbst die ganz dicht an ihrem Stamme befindlichen; theils rückt dann ihr langer Schattenkegel auch so schnell rund um fort, daß er fast kein Gewächs in der Nähe länger trifft als 1/2 bis 1 Stunde täglich, so namentlich bei den immer höher gehenden Birn- und Kirschbäumen. Sehr natürlich also, daß z. B. Getreide unter ihnen gewöhnlich nicht schlechter oder kaum schlechter, in trockenen Jahren aber sogar eher besser wächst als ganz freistehendes. Selbst wenn man daher ganz absieht von der bedeutenden Erhöhung des Gesammtertrages bei Ackerstücken mit einer mäßigen Anzahl von Obstbäumen, so gewährt dieser Ausweg noch manche große

Vortheile, die sich in Gärten wirklich so nicht erreichen lassen, viel weniger daß sie in der That erreicht würden. Ferner treten hierbei im Wesentlichen und zu einem großen Theile dieselben mittelbaren Nebenvortheile ein, welche die Engländer mit ihrer Feldbauwirthschaft durch Gruppen von wilden Bäumen durch das Herbeiziehen vieler nützlichen Thiere erreichen, die zum Schutze der Felder gegen Ungeziefer wirken. Und wohl zu bedenken: eine solche Feldobstzucht wird jetzt immer noch mehr grade in solchen Gegenden Deutschlands betrieben, wo man ohnehin schon in Gärten und an Straßen nach Verhältniß der Bevölkerung eine vier- bis sechsfache größere Menge Obst erzeugt als bei uns. Sollte das die Norddeutschen, bei denen kein Rebenwein wächst, nicht um so mehr auffordern zum Obstbau und zum Anbau von Peppins, Parmainen und guten Renetten, welche einen so vortrefflichen Wein geben, daß er gealtert grade am Rhein in den reichsten und vornehmsten Häusern zum eigenen Genuß dem Rheinwein vorgezogen wird.

Wollte man nach der alten Gewohnheit Kronenbäume pflanzen, so müßte man sie wenigstens 50 Fuß im Quincunx (∴) auseinander pflanzen; dann würden die Bäume in der Reihe 50 Fuß und die Reihen 43¾ Fuß aus einander zu stehen kommen, und jeder Baum würde 2187½ Quadratfuß Flächenraum einnehmen. Diesen Feldobst-Kronenbäumen müssen, wie die Versammlung der Land- Forstwirthe in Mainz bemerkt, durch Abschneiden der untern Aeste hohe Kronen erzogen werden; aber auch so werden sie immer breite Schatten werfen, und deshalb wird der Obstbaum im unterstützten natürlichen Wuchse stets vorzuziehen sein. Man wähle daher weit zweckmäßiger zu diesem Behuf den Baum in seinem unterstützten natürlichen Wuchs, und man kann ohne die geringste Ueberlastung der Bäume in der Reihe 40 Fuß und die Reihen 35 Fuß aus einander pflanzen; das macht für den einzelnen Baum 1400 Quadratfuß und würde auf den preußischen Morgen 25,920 Quadratfuß 18 Bäume, auf 10 Morgen also 180 Stück oder drei Schock Bäume geben.

Bei der Anpflanzung ermittele man zuerst, damit alles eine Ordnung habe, was viel erfreulicher aussieht, die Punkte, wohin die Bäume in regelrechtem Quincunx zu stehen kommen, und mache mit einem Vorkeil oder Pfahl ein tiefes Loch, in welches man sofort 14 Fuß lange Baumpfähle, etwas tiefer als das Baumloch werden soll, einschlägt, und grabe alsdann das Baumloch mindestens drei Fuß im Durchmesser für den Apfelbaum 2 Fuß und für den Birnbaum 3 Fuß tief rund um den Pfahl aus, so daß er seinen richtigen Stand behält. Der Baum kommt in unserm Klima auf die Südseite des Pfahls zu stehen, damit er durch denselben vor den kalten Nord- und Nordostwinden geschützt werde. Für das Pflanzen selbst beziehen wir uns auf das früher darüber Gesagte, können aber nicht umhin, nochmals dringend recht fleißiges Einschlämmen zu empfehlen.

Wir hätten also nun die zweckmäßigsten, passendsten und nützlichsten Fruchtsorten anzugeben, welche zum Obstbau im Felde geeignet sind. Sommerfrüchte muß man nicht bauen, eben so nur wenig Herbstfrüchte und davon nur die am spätesten reifenden und festhängenden Sorten. Man baue also hauptsächlich Winterfrüchte, die zugleich auch die werthvollsten sind. Sodann haben wir noch die Wünsche des Unternehmers zu hören, nämlich ob es ihm mehr um edles, feines Tafelobst zu thun ist, oder ob er nur gewöhnliches Wirthschaftsobst will, was die Körbe und Säcke übervoll füllt. Wir werden beide Qualitäten zur freien Auswahl der Pflanzer, jede besonders, aufführen und von beiden nur die frachtbarsten Sorten verzeichnen. (Fortsetzung folgt.)

Neuestes geprüftes Mittel gegen die Kartoffelkrankheit.*)

Endlich will ein praktischer Landwirth zu Grebenstein im Kurfürstenthum Hessen den Stein der Weisen hinsichtlich der bösen Kartoffelkrankheit gefunden haben, und im Interesse des allgemeinen Wohls, da jetzt die Zeit heranrückt, wo von diesem durch fünfjährige Erfahrung sich als bewährt befundenen Mittel Gebrauch gemacht werden kann, wird das Nähere hier mitgetheilt.

Obiger Landwirth schreibt: Die seit neun Jahren über ganz Deutschland verbreitete und alle Jahre mehr überhand nehmende Kartoffelseuche hat vielfach die Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, ohne daß die angestellten Beobachtungen und Versuche bis jetzt zu einem Mittel, der Krankheit beizukommen, geführt haben. Schon beim Beginn der Seuche habe ich Versuche angestellt und habe endlich ein Mittel entdeckt, welches sich seit fünf Jahren als solches erprobt hat und welches zur Ausrottung dieser Krankheit führen muß, wenn es aller Orten angewendet wird.

Da diese Krankheit nicht in der Luft, auch nicht im Mehlthau oder andern äußern Einflüssen zu suchen ist, sondern lediglich in der Kartoffel selbst, so behandle ich die Kartoffeln seit fünf Jahren (und ich hatte während dieses Zeitraums stets eine gute, fehlerfreie Ernte) auf folgende Art:

Um die Mitte des Monats März lasse ich die Pflanzen-Kartoffeln auf Boden, wo Lehm befindlich ist, an die Luft tragen, lasse die Kartoffeln einen Schuh hoch schütten und bis zum Pflanzen liegen. Diese Kartoffeln muß man

*) Der bekannte Kunstgärtner, Hr. Sieckmann in Köstritz, schreibt noch darüber: „Ich zweifle selbst durchaus nicht an der Bewährtheit dieses Mittels, wenn es genau befolgt wird, indem ich selbst die Erfahrung schon mehre Jahre gemacht und stets erstaunenswerthe Resultate gefunden habe. Die größte Hauptsache ist die, daß man stets, wie der Verfasser ganz richtig bemerkt, nur die welkgewordenen Kartoffeln zum Pflanzen nimmt."

während dieser Zeit gehörig umwenden und von faulen reinigen. Sollte jedoch während dieser Zeit Frost eintreten, so muß man sie mit Stroh bedecken. Haben nun die Kartoffeln vier Wochen lang gelegen, so werden dieselben, bevor man sie in Säcke thut, genau ausgelesen und nur solche zum Pflanzen genommen, die welk und eingeschrumpft sind; diejenigen aber, welche ihr früheres Aussehen behalten haben, taugen zum Pflanzen durchaus nichts, denn solche sind strunkig. Hat man die Kartoffeln in den Säcken, so darf man mit dem Pflanzen keine drei Tage mehr warten, weil sonst die Kartoffel zu sehr keimt.

Diese auf eben genannte Art behandelten Kartoffeln gehen vierzehn Tage früher auf als diejenigen, welche frisch aus dem Keller gepflanzt werden. Im vergangenen Jahre pflanzte ich im Garten auf 1/2 Acker Land fünf Metzen von den auf vorbeschriebene Art behandelten Kartoffeln und erntete sieben Säcke, worunter auch nicht eine Einzige schwarze Kartoffel befindlich war. Desgleichen pflanzte ich auf's Feld auf 3/4 Acker von denselben auf vorbeschriebene Art behandelten Kartoffeln zwei Säcke und erntete Ein und zwanzig Säcke gute, fehlerfreie Kartoffeln. Neben diesen letztern Kartoffeln jedoch noch auf demselben Stück Landes pflanzte ich gleichzeitig, um das Experiment zu machen, zwei Säcke voll andrer erst am 24. April erhaltener äußerlich recht schöner Kartoffeln, mit welchen jedoch oben beschriebene Behandlung nicht vorgenommen war, da diese Kartoffeln eben erst aus dem Keller kamen. Bei der Einerntung hätte man nun den ungeheuern Abstand und Unterschied zwischen diesen beiden Sorten Kartoffeln sehen sollen; aber auch den sichersten Beweis der Probehaltigkeit meines Mittels; denn von den letztgenannten Kartoffeln erntete ich neun Säcke voll. Davon waren fünf Säcke total schwarz und vier Säcke konnte ich nur zum Füttern des Viehes gebrauchen.

Oeffentliche Gerichts-Verhandlungen in Hirschberg.

Sitzung vom 5. März 1852,

in welcher folgende Fälle vorkamen:

1. Auf der Strafbank sah man den Dienstknecht Karl Anforge aus Krommenau, angeklagt wegen Vagabondirens. Zufolge der Anklageschrift ist er schon bestraft worden; aus den bis zum 13. Dezember v. J. gehabten Diensten wegen Trunkenheit und Schuldenmachens entlassen, hat er sich seit jener Zeit arbeitslos herumgetrieben. Obschon er seine Geschäftslosigkeit zugab, so behauptete er doch, sich um einen Dienst bemüht zu haben; was er aber nicht nachzuweisen vermochte. Die Königliche Staatsanwaltschaft führte die Anklageschrift aus und beantragte: den rc. Anforge mit 3 Wochen Gefängniß und nachheriger Detention im Correctionshause zu bestrafen. Zur weiteren Vertheidigung wandte der Angeklagte nichts ein und der Gerichtshof verurtheilte denselben nach dem Antrage der Kgl. Staatsanwaltschaft.

2. Vorgerufen wurden ferner:
   a) der Inwohner August Jäckel aus Agnetendorf,
   b) " " Heinrich Schön von dort, und
   c) " Drechsler Joseph Pöser aus Petersdorf,

angeklagt wegen Holzdiebstahls. Nach der Anklageschrift haben Jäckel und Schön am 20. Jan. d. J. im herrschaftlichen Walde Ahornbäume gestohlen und diese an den Pöser verkauft. Letzterer legte ein vollkommenes Bekenntniß ab, wogegen die erstern Beiden, welche wegen 4. Holzdiebstahls schon bestraft worden, die Anklage bestritten, namentlich wollten sie von dem Holzverkauf an rc. Pöser, den sie nicht zu kennen vorgaben, nichts wissen. Es wurden 3 Belastungszeugen abgehört und Jäckel und Schön des Verkaufes des gestohlenen Holzes an den rc. Pöser überführt resp. festgestellt, daß der Jäckel sogar seinen eigenen Sohn nach dem Gelde für das Holz zu Pöser gesandt habe. Jäckel wollte einen Defensionalzeugen bringen, doch konnte er denselben nicht namhaft machen. Die Königliche Staatsanwaltschaft führte die Anklageschrift aus und beantragte: den rc. Jäckel mit 4 Monat Gefängniß, den rc. Schön mit 10 Wochen, den rc. Pöser aber, welcher auch schon Holzdiebstahls halber bestraft worden, wegen Ankauf des gestohlenen Holzes und somit verübter Diebeshehlerei mit 5 Wochen Gefängniß zu bestrafen, diesem die Ehrenrechte auf 1 Jahr abzuerkennen, ihn nach abgebüßter Strafe 1 Jahr unter Polizei-Aufsicht zu stellen und allen Angeklagten die Kosten des Verfahrens zur Last zu legen. Keiner der Angeklagten hatte zur weitern Vertheidigung etwas einzuwenden, der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück und verurtheilte nach dessen Wiedereintritt: den rc. Jäckel zu 3 Monat, den rc. Schön zu 2 Monat Gefängniß, den rc. Pöser aber nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft, eben so auch rücksichtlich der Kostentragung in Bezug auf alle Angeklagten.

3. Vor den Schranken erschien die verwittw. Inwohner Maiwald, Johanna Christiana, geb. Heilmann, aus Petersdorf; angeklagt wegen wiederholten Diebstahls und Bettelns. Sie hat auf ihren Bettelwegen zu Herischdorf eine Axt, in Stonsdorf Mehl und Butter, in Warmbrunn einen eisernen Topf und in Hirschberg ein paar Schlafschuhe, diese in dem Augenblick gestohlen, als Barmherzigkeit gegen sie ausgeübt und ihr ein Hemde geschenkt wurde. — Die Angeklagte legte ein vollständiges Bekenntniß ab, daher wurde die eidliche Vernehmung der vorgelassenen Zeugen für übrig gehalten, die Königl. Staatsanwaltschaft führte die Anklage aus, bewies die Unbesserlichkeit der schon crimin. bestraften Angeklagten und beantragte: dieselbe mit 1 Jahr Gefängniß zu bestrafen, ihr auf 1 Jahr die Ehrenrechte abzusprechen und sie nach abgebüßter Strafe 2 Jahre lang unter Polizei-Aufsicht zu stellen. Die Angeklagte hatte zur weitern Vertheidigung nichts einzuwenden und der Gerichtshof verurtheilte sie nach den Anträgen der Königlichen Staats-Anwaltschaft.

4. Man sah die unverehelichte Friederike Neumann aus Schwarzbach, ein starkes arbeitsfähiges Frauenzimmer, auf der Strafbank. Sie ist wegen zweier besonderer Vergehen angeklagt, und zwar:
   a) wegen Vagabondirens, Bettelns und Diebstahls, und
   b) wegen versuchten und vollendeten Betruges.

Im Monat Novbr. v. J. hat sie nämlich 4 Diebstähle, und zwar zu Södrich, Hohwiese, Fischbach und Schildau, nach jedesmaligem Empfang von Wohlthaten, verübt und Anfang Januar d. J. zwei Familien am hiesigen Orte unter Vor-

(Nebst Beilage.)

spiegelung unwahrer Thatsachen in Schrecken gesetzt, sich Geld dafür zahlen lassen, sich auch der Beschädigung fremden Eigenthums in gewinnsüchtiger Absicht schuldig gemacht. 6 Zeugen wurden abgehört, nach deren Aussagen die Angeklagte, welche die Thatsachen zu umhüllen gedachte, für überführt zu erachten war. Die Königl. Staatsanwaltschaft führte die Anklage aus und beantragte: die unverehelichte Neumann mit 1 Jahr Gefängniß, einer Geldstrafe von 100 rtl., welcher 2 Monat Gefängniß zu substituiren, zu bestrafen, ihr durch 2 Jahre die Ehrenrechte abzuerkennen, sie nach verbüßter Strafe 2 Jahre unter Polizei-Aufsicht zu stellen und ihr die Kosten des Verfahrens zur Last zu legen. Die Angeklagte hatte zu ihrer weitern Vertheidigung nichts anzuführen und der Gerichtshof verurtheilte dieselbe nach geschehener Berathung nach den Anträgen der Königlichen Staatsanwaltschaft.

5. Gegen den Maurergesellen Opitz aus Kunnersdorf war wegen 4ten Holzdiebstahls Anklage erhoben worden. Ein städtischer Forstbeamter hatte ihn im November v. J. betroffen, als er ein Gebund Reisig aus dem städtischen Busche trug. Auf Befragen hatte er sich überdies einen falschen Namen gegeben. Der Angeklagte behauptete hiergegen, er habe das Reisig aus dem Bauerbusch geholt, welches ihm von dem Besitzer desselben geschenkt worden. Diese Anführungen wurden jedoch durch den vorgerufenen Zeugen widerlegt. Der Angeklagte wurde daher, wie dies der Kgl. Staatsanwalt beantragt hatte, zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

6. Der Maurergesell Friedrich Fleiß aus Erdmannsdorf war wegen Körperverletzung und Beschädigung fremden Eigenthums angeklagt. Bereits unter dem 10. October v. J. war dieses ihm zur Last gelegte Vergehen verhandelt worden, und damals die Vertagung beschlossen, weil der Beschädigte, als Hauptzeuge ausgeblieben war (cf. Nr. 84 des vorigen Jahrgangs des Boten). Durch die damals vernommenen Zeugen war festgestellt worden, daß im Mai vor. J. der Angeklagte in der Nacht auf der Seidorfer Dorfstraße sich mit dem Verletzten im Handgemenge befunden, und daß letzterer am frühen Morgen des folgenden Tages mit zerrissenen Kleidern und blutig gesehen worden war. Der Angeklagte bestritt heute, wie damals jene Mißhandlungen, und behauptete im Gegentheil von dem angeblich Verletzten angegriffen und geschlagen worden zu sein. Der Gemißhandelte war aber zu seiner Vernehmung nicht zu erlangen gewesen, weil er schon seit langer Zeit nach Böhmen verzogen. Der Königliche Staatsanwalt hielt durch die schon vernommenen Zeugen die Thatsache für festgestellt, und beantragte eine 14tägige Gefängnißstrafe. Der Gerichtshof jedoch sprach den Angeklagten frei.

7. Der Inwohner Ehrenfried Liebig von Petersdorf und der Inlieger Gottlieb Leder aus Agnetendorf waren beide wegen 4ten Holzdiebstahls angeklagt, und räumten das ihnen zur Last gelegte Vergehen ein. Jeder derselben wurde daher zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Entbindungs-Anzeige.

1202. Am Dienstag den 9. Abends 10½ Uhr, wurde meine liebe Frau, **Hermine** geb. **Sternberg**, mit Gottes Hülfe glücklich von einem Söhnchen entbunden. Solches zeigt seinen Freunden statt besonderer Meldung an
Kammerswaldau, den 10. März 1852.

Ullmann, Pastor.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Archidiak. Dr. Peiper (vom 14. bis 20. März 1852).

Am Sonntage Oculi: Hauptpredigt und Wochen-Communionen: Herr Archidiak. Dr. Peiper.
Nachmittagspredigt: Herr Diakonus Trepte.
Dienstag nach Oculi:
Fastenpredigt: Herr Pastor prim. Henckel.

Getraut.

Hirschberg. Den 7. März. Jggs. Joh. Friedrich August Eckert, Schuhmachermstr., mit Jgfr. Auguste Henriette Pauline Heßge.

Giersdorf. Den 23. Febr. Jggs. Johann Wilhelm Kempe, Gastwirth, mit Jgfr. Eva Ottilie Flögel.

Landeshut. Den 1. März. Carl Gustav Dietrich, Nagelschmiedmstr., mit Johanne Caroline Krebs aus Nieder-Zieder. — Jggs. August Teichert, Tagearb. in Vogelsdorf, mit Johanne Breiter, geb. Scholz. — Den 2. Wittwer Robert Nährig, Seilerm. u. Gastwirth, mit Frau Marie Rosine Müller, geb. Kriegel. — Den 8. Carl Gottfried Kühnel, Fabrikarb., mit Johanne Krause.

Friedeberg a. Q. Den 7. März. Joseph Aust, Horndrechslermstr., mit Holdine Henriette Berndt.

Goldberg. Den 29. Febr. Jggs. Münster, mit Frau Johanne Marie Dorothea Hubler. — Inw. Lorenz, mit Frau Johanne Eleonore Kühn. — Den 1. März. Inw. Winckler in Röchlitz, mit Marie Rosine Seidel aus Georgendorf. — Den 2. Jggs. Scholz aus Wolfsdorf, mit Jgfr. Johanne Caroline Kittelmann.

Geboren.

Hirschberg. Den 30. Jan. Die Gattin des Königl. Lieutenant u. Adjutanten Herrn Le Bauld de Nans, geb. Bloch v. Blottnitz, e. S., Kurt Julius Heinrich. — Den 12. Febr. Frau Schuhmachermstr. Mosig, e. S., Rudolph Paul Adolph. — Den 16. Frau Feilenhauer Fleischer, e. S., Carl Adolph Heinrich. — Den 17. Frau Schlosser Müller, e. S., Herrmann Rudolph Julius. — Den 22. Frau Schauspieler v. Rohwedell, e. T., Louise Wilhelmine Angelika. — Den 27. Frau Schauspieler Bauer, e. S., Maximilian Richard Albert Otto. — Frau Fabrikarb. Kahl, e. S., Carl Heinrich August. — Den 3. März. Die Ehefrau des reisenden Eisenwaarenhändler Hoffmann aus Hennig bei Lauban, e. T., Auguste Juliane.

Grunau. Den 19. Febr. Frau Inw. Rücker, e. S., Friedrich Wilhelm.

Kunnersdorf. Den 26. Febr. Frau Inw. Wander, e. S., Carl Heinrich.

Straupitz. Den 20. Febr. Frau Inw. Wolf, e. S., Ernst Wilhelm.

Schildau. Den 17. Febr. Frau Häusler u. Tischlermeister Kitzler, e. S., Ernst Friedrich. — Den 20. Frau Gärtner Mosig, e. T., Johanne Christiane.

Eichberg. Den 18. Februar. Die Ehefrau des Häusler und Maschinenführer Sommer, e. T., Anna Pauline.

Landeshut. Den 11. Februar. Frau Freistellbes. König in Vogelsdorf, e. T. — Den 12. Frau Rothgerbermeister Scholz, e. T. — Den 23. Frau Fabrikarb. Zipsner, e. T. — Den 24. Frau Färbergef. Gläser, e. T. — Den 3. März. Frau Schuhm. Kallert, e. T.

Friedeberg a. Q. Den 19. Febr. Frau Tuchfabrikant u. Handelsm. Tschentscher, e. T. — Den 22. Frau Maurer Leder, e. T. — Den 25. Frau Schmiedemstr. Weise, e. S. — Den 3. März. Frau Handelsm. Krüger, e. S. — Den 4. Frau Tuchm. Weise, e. S. — Den 5. Frau Tischlermstr. Herrmann, e. T. — Den 6. Frau Bäcker Weise, e. T. — Frau Häusler

Holzbecher in Rohrsdorf, e. S. — Frau Inw. Bredtschneider, e. T. — Den 7. Frau Conditor u. Pfefferküchler Menz, e. S.

Schwerta. Den 9. Febr. Frau Handelsm. Apelt, geb. Thim, e. T., Auguste Amalie.

Bolkenhain. Den 18. Febr. Frau Nagelschmiedm. Meisner, e. T. — Den 19. Frau Zimmermaler Mattuscheck, e. T. — Den 24. Frau Fuhrmann Alt, e. S. — Frau Freistellbes. Scheel zu Nieder-Würgsdorf, e. T. — Den 25. Frau Inw. Ulber zu Ober-Würgsdorf, e. T. — Den 26. Frau Nagelschmiedmstr. Hübner, e. S. — Den 28. Frau Chausseebau-Aufseher Seidel, e. T. — Den 1. März. Frau Freibauergutsbes. Rolke zu Ober-Würgsdorf, e. S. — Den 9. Frau Freihäusler Maffert, e. T.

Gestorben.

Hirschberg. Den 4. März. Emma Louise Agnes, Tochter des Hutmachermstr. Herrn Dabers, 3 J. 6 M. 1 T. — Den 5. Johann August Seckendorf, Schuhmachermstr., 57 J. 4 M. 8 T. — Den 7. Friedrich August Gerber, Drechsler, 46 J. 10 M. 13 T.

Kunnersdorf. Den 7. März. Wittwe Anna Regina Kluge, geb. Peter, 73 J. 10 M. 23 T.

Landeshut. Den 21. Febr. Joh. Christ. Benjamin Willer, Tagearb. in Vogelsdorf, 73 J. 7 M. 8 T. — Den 23. Johanne Friederike Willer (Schwester des Vorigen), 74 J. 3 M. 25 T. — Den 28. Emma Bertha Auguste, Tochter des Schankpächter Jenke zu Ober-Leppersdorf, 5 M. 6 T. — Den 2. März. Ernst Traugott Leberecht, Sohn des Garnhändler Schneider, 5 J. 7 M. 18 T. — Den 3. Carl Julius Robert, Sohn des Schuhmachermstr. Lanz, 1 J. 9 M. 7 T. — Den 5. Gustav Rechenberg, Hospitalit, 47 J.

Greiffenberg. Den 5. März. Carl Wilhelm George, Sohn des Kaufm. Herrn Rhodius, 3 J. 3 M. 24 T.

Friedeberg a. Q. Den 19. Februar. Auguste Emilie, vierte Tochter des Züchnermstr. Prenzel, 15 J. 2 M. 17 T. — Den 28. Der Inw. Ellger in Röhrsdorf, 44 J.

Schwerta. Den 2. März. Johann Gottlieb Weiner, Freigärtner u. Holzspillen-Verfertiger, 63 J.

Goldberg. Den 26. Februar. Friedrich Wilhelm, Sohn des Seiler Sommer, 3 J. 3 M. 10 T. — Den 28. Carl Friedrich Schön, Fleischhauer, 41 J. — Den 2. März. Christ. Gottlieb Schröter, Inw. in Wolfsdorf, 53 J. 5 M. 23 T. — Mathilde, Tochter des Schuhm. Zimmer in Flensberg, 9 J. — Caroline Auguste, Tochter des Inw. Friedrich, 9 W. 3 T. — Den 3. Adolph Zimmer, Schuhmacher in Flensberg, 41 J.

Bolkenhain. Den 4. März. Auguste Emilie Ernestine, Tochter des Freihäusler Ulber zu Ober-Würgsdorf, 27 T.

Hohes Alter.

Hirschberg. Den 9. März. Herr Franz Püschel, Glasermstr., 80 J. 11 M. 28 T.

Unglücksfall.

In den Abendstunden des 5. d. M. ist die in der Königl. Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei zu Erdmannsdorf beschäftigte Fabrik-Arbeiterin Friedericke Wittig aus Krummhübel, lediglich durch eigenes Verschulden, mit dem linken Arme zwischen die Räder der Spinnmaschine gerathen und ihr derselbe dadurch so zermalmt worden, daß solcher den andern Morgen amputirt werden mußte. Nach glücklich beendigter Amputation ist die Verunglückte, wahrscheinlich in Folge der Nerven-Erschütterung, verstorben.

Selbstmord.

Am 10. d. M., früh in der 8. Stunde, wurde der Häusler Johann Gottfried Klose zu Schwarzbach, hiesigen Kreises, dessen Ehefrau in Criminalhaft sich befindet, in seiner Wohnstube erhängt gefunden. Wahrscheinlich ist die Furcht vor den Folgen der gegen seine Ehefrau eingeleiteten Untersuchung, Ursache dieses Selbstmordes.

1181. Durch neuen Ankauf einer Leihbibliothek habe ich meine erst bestandene bedeutend vergrößert, und empfehle nun selbige hierdurch dem geehrten Publikum hier und der Umgegend zur gefälligen Beachtung. Schönberg, 1852. A. Wallroth, Buchbinder.

1174. Bei L. G. Brandis in Berlin erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen vorräthig (in Hirschberg bei Resener):

Deutschland gegenüber der Katastrophe von 1852, vom Verfasser der Schrift: „Die Politik der Versöhnung und die Solidarität der Regierungen." 8. broch. Preis 4 Sgr.

Berlin 1848, historisch-romantische Bummleriade. 2s Heft. broch. gr. 16. 5 Sgr. (Das 1ste Heft erschien im Dezember 1851.)

1182. Bei A. Waldow in Hirschberg sind zu haben:

Hirsch Joseph's vollständiges

kaufmännisches Rechenbuch

enthaltend 1165 Aufgaben. Nach den neuesten Geldcoursen bearbeitet und stufenweise vom Leichten zum Schweren übergehend; nebst Anweisung des Ansatzes und der Ausrechnung jeder einzelnen Aufgabe. Zum Gebrauch für öffentliche und Privatlehrer; zum Selbstunterrichte für Handlung-Commis und Lehrlinge, sowie für Beamte, Gutsbesitzer, Oekonomen und Geschäftstreibende. Dritte, verbesserte Auflage. Preis: 1 Thlr. 15 Sgr.

Angehenden Kaufleuten können wir kein besseres Werk, als das vorstehende empfehlen. Diese dritte Auflage ist wiederum vielfach verbessert und durch die Decimal-Rechnung vermehrt. Außerdem sind noch „Aufgaben" (Preis 7½ Sgr.) dazu erschienen.

J. C. F. Landgraff: Praktische Anweisung, in ganz kurzer Zeit die einfache und doppelte

Buchhaltung

zu erlernen und die Doppel-Buchführung selbst dem kleinsten Geschäft zweckmäßig und mit Leichtigkeit anzupassen. Für angehende Kaufleute und Handlungsbeflissene, sowie für Geschäfts- und Handelsleute, Capitalisten, Gutsbesitzer und Oekonomen. Zweite Auflage. gr. 8. geh. Preis: 15 Sgr.

1129. Verschiedene Musikalien für die Orgel, als auch für das Pianoforte, sind zu billigen Preisen zu bekommen bei dem Organist Schneider allhier.

1188. Montag, den 15. März Nachmittags 4 Uhr

Sitzung der Handelskammer

1191. **Liedertafel** im goldnen Schwerdt Sonnabend, den 13. März c., Abends um 7 Uhr.

1195. **Theater in Hirschberg.**

Sonntag den 14. März zum Erstenmale: „s'Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwalde. Posse mit Gesang. Thomas.

Theater-Anzeige.

Montag den 15. März 1852

zum Benefiz für Conrad Hanisch

zum Erstenmale:

Die Kunst geliebt zu werden,

oder:

Wie man schnell reich wird!!!

Lustspiel in 4 Abtheilungen von Dr. Lederer.

(Verfasser von häuslichen Wirren.)

Zum Schluß:

Violin-Variationen,

vorgetragen von Herrn Zoche.

Um dem geehrten Publikum einen wahrhaft genußreichen Abend zu bereiten, habe ich obiges Stück zu meinem Benefiz gewählt. Ich bin überzeugt, daß Niemand der geehrten Besucher das Theater unbefriedigt verlassen wird, indem dieses Lustspiel unstreitig zu den launigsten und besten aller feinen Lustspiele gehört, da Witz und Charakterzeichnnngen darin unübertrefflich sind. Ich richte daher an das kunstsinnige Publikum hiesiger Stadt und der Umgegend die Bitte: mich zu dieser Vorstellung mit einem recht zahlreichen Besuche gütigst erfreuen zu wollen, wozu ich meine ergebenste Einladung mache. (Eine Wiederholung dieses Lustspiels findet nicht statt!)

Conrad Hanisch.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

1150. **Bekanntmachung.**

Bei der jetzt eintretenden milderen Witterung werden die Eigenthümer von Obstbäumen in den Gärten und deren Umgebung hiermit aufgefordert, unverweilt das Abraupen zur Ausführung zu bringen.

Unterlassungen dieser angeordneten Maßregel werden nicht nur zur Folge haben, daß das Abraupen für Rechnung der Säumigen angeordnet wird, sondern auch deren Bestrafung nach Maaßgabe §. 347 No. 1 des Strafgesetzbuches vom 14. April 1851 stattfindet.

Hirschberg den 9. März 1852.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

1149. Bälle, Tanzvergnügen und ähnliche Lustbarkeiten dürfen vom

17. dieses Monats bis incl. den 11. April dieses Jahres

nicht abgehalten werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Hirschberg den 9. März 1852.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

1177. **Bekanntmachung.**

Eine eiserne, noch gute brauchbare Thür von 4 Fuß Breite, 6 Fuß Höhe, preußisch Maaß, wird zu kaufen gesucht. Verkäufer wollen sich an den Kämmerer Hoffmann zu Jauer wenden.

Jauer, den 10. März 1852.

Der Magistrat.

*

1176. **Bekanntmachung.**
Zu dem Verkauf von 1000 bis 1200 Centner eichener Spiegelrinde in dem diesjährigen Schlage des Stadtforstes Siebenhuben und des Hospitalforstes haben wir einen Termin auf
Dienstag den 6. April d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungszimmer anberaumt, wozu Käufer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Kaufbedingungen vorher in unserer Registratur einzusehen sind.
Jauer, den 9. März 1852.
Der Magistrat.

1101. Die säumigen Vormünder, welche unserer Aufforderung vom 15. Januar d. J. bisher nicht genügt haben, werden nochmals erinnert, im Laufe dieses Monats die Jahresberichte für 1851 bei Vermeidung von Strafe und Kosten einzureichen. Die Ortsgerichte haben diese Erinnerung in ihren Gemeinden bekannt zu machen.
Hirschberg, den 4. März 1852.
Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

531. **Subhastations-Patent.**
Zum Verkauf des, zur nothwendigen Subhastation gestellten, sub Nr. 220 zu Schreiberhau belegenen, gerichtlich auf
1200 Rthlr.
abgeschätzten Julius Robert Seiffer'schen Hauses, nebst Aecker und Wiese, steht auf
den 4. Juni c., Vormittags 11 Uhr,
in dem hiesigen Gerichts-Locale zu Hermsdorf u. K. Termin an.
Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen, die Kaufbedingungen sollen im Licitations-Termine festgestellt werden.
Hermsdorf u. K., den 11. Januar 1852.
Königliche Kreis-Gerichts-Commission.
Vogten.

1165. **Nothwendiger Verkauf.**
Das sub No. 268 hieselbst belegene, dem Bäckermeister Ernst Kuhnt gehörige brauberechtigte Haus, gerichtlich abgeschätzt auf 1321 Thlr. 5 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 14. Juni 1852, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Der, dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Stadt-Gerichts-Assessor Fritze, oder dessen Erben und Erbnehmer werden hierzu ebenfalls öffentlich vorgeladen.
Schmiedeberg den 1. März 1852.
Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.
Klette.

1169. **Nothwendiger Verkauf.**
Das den Johann Siegismund Gebauer'schen Erben gehörige, sub No. 449 hieselbst belegene brauberechtigte Wohnhaus, gerichtlich abgeschätzt auf 176 Thlr. 20 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehen Taxe, soll
am 22. Juni 1852, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Schmiedeberg den 3. März 1852.
Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.
Klette.

1171. **Nothwendiger Verkauf.**
Das den Johann Siegismund Gebauerschen Erben gehörige, sub Nr. 393 hierselbst belegene Haus, gerichtlich abgeschätzt auf 117 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 21. Juni 1852, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Schmiedeberg, am 4. März 1852.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Klette.

1178. **Edictal-Vorladung.**
Ueber den Nachlaß des zu Schönau verstorbenen Destillateur und Agenten Johann Ehrenfried Wirsig ist durch Verfügung vom 18. Dezember 1851, der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 1. Juli 1852, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Richter Pohler im Gerichts-Lokale am Ringe hieselbst an.
Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.
Jauer den 17. Februar 1852.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

311. **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gerichts-Kommission zu Schönau.
Die sub Nr. 6 zu Mittel-Kauffung hiesigen Kreises belegene, den Handelsmann Eduard Fischerschen Erben gehörige Ackerstelle, abgeschätzt auf 1000 Thlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 21. April 1852, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Auktionen.

1184. Sonntag den 21. März c. werde ich „im goldnen Lamm" in Vogelsdorf:
einen Leiter-, 2 Brett-, einen Ackerwagen, 2 große Fracht-, 2 Spazierschlitten, mehrere Ketten verschiedner Größe, Pferdegeschirr, Zäume und dgl. verschiedene Ackergeräthe und andere zur Ackerwirthschaft gehörige Gegenstände
gegen baare Bezahlung durch die Ortsgerichte verauktioniren lassen, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.
Vogelsdorf. G. Walter, Schmiedemeister.

1086. **Auktions-Anzeige.**
Den 16. März d. J., von Vormittags 9 Uhr ab, werden in dem Bauergute Nr. 5 zu Logau bei Lauban: ein Trimeau, mehrere Spiegel, Sopha's, Divan s, Kommoden, eine runde Ausziehtafel, Stühle, Schränke, ein Schreib-Sekretär, ein Büffet und andere Möbels, so wie 6 Stück Kalben und Kälber, gegen gleich baare Bezahlung — **aber nur in Preußischem Courant** — öffentlich versteigert werden. Lauban den 3. März 1852.
Hartmann, Auktions-Kommissarius.

Zu verpachten.

1199. **Verpachtungs-Anzeige.**
Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts zu Hirschberg sollen die zum Höher'schen Bauergute No. 49 zu Boberröhrsdorf gehörigen Gebäude, Aecker und Wiesen anderweitig auf 6 Jahre, stückweise, meistbietend, durch die unterzeichneten Orts Gerichte verpachtet werden, wozu ein Termin

auf den 24. d. Mts. (Mittwoch), Vormittag 8 Uhr angesetzt wird. Die Bekanntmachung der Pachtbedingungen erfolgt im Termin selbst an Ort und Stelle.
Boberröhrsdorf, den 10. März 1852.
Die Orts-Gerichte.

1069. Der Blumen- und Gemüsegarten bei Nr. 553 in der Zapfengasse ist sofort zu verpachten.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

575. Die in Ottendorf (Bunzl. Kreises) sub Nr. 226 gelegene Brau- und Brennerei, nebst 180 Morgen Acker und Wiesen, soll aus freier Hand verkauft oder
am 24. März 1852,
von Johanni ab, auf 6 Jahre, nebst einer noch zu bestimmenden Anzahl Aecker meistbietend verpachtet werden.
Die Bedingungen sind im Wirthschaftsamt zu erfahren.

1198. **Eine neu und höchst vortheilhaft eingerichtete Druck- und Färberei mit allen nöthigen Utensilien, circa 12 Scheffel gut gelegenen Acker, Wohn- und Nebengebäude im besten Zustande, steht wegen Handelsverkehr baldigst zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres ist zu erfahren in Nr. 187 in Hirschberg, nahe am Kreisgericht. Auch würde diese Besitzung ohne Färberei verkauft werden.**

1193. **Danksagung.**
Bei dem Verkauf der Eichberger Papier-Fabrik hat der nunmehrige Besitzer derselben, Kgl. Geheimer Oberhofbuchdrucker Herr Decker in Berlin, den hiesigen Orts-Armen 20 Rthlr geschenkt, dafür wir unsern tiefgefühltesten Dank hierdurch öffentlich aussprechen.
Eichberg, den 9. März 1852.
Das Orts-Gericht.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Bleichbesorgung.

Wie seit einer langen Reihe von Jahren übernehme ich auch dieses Jahr wieder Leinwand, Tischzeug, Garne und Zwirn zur Besorgung reiner Natur-Bleiche, wofür ich Garantie leiste und unter Zusicherung der möglichst billigsten Preise, an, daher ich um recht zahlreiche Einlieferung von Bleichsachen entweder an mich, oder an Herrn J. Schmidtlein in Liegnitz, Ring und Frauenstr.-Ecke, welcher selbige wie seither prompt befördern wird, Annahme bis Ende August, ergebenst bitte. 1131.
Hirschberg im März 1852. F. A. Leßmann.

1180. **Erklärung und Warnung.**
Es hat sich hier und in den benachbarten Ortschaften das Gerücht verbreitet, daß ich mein hierselbst sub Nro 312 belegenes Bauergut Schulden halber verkaufen, resp. dismembriren müsse. Ich erkläre dies hiermit als ein grundloses Geschwätz und den Erfinder desselben als einen schamlosen und böswilligen Lügner; warne auch zugleich vor Weiterverbreitung.
Schmottseiffen, den 10. März 1852.
Franz Gottwald, Bauergutsbesitzer.

1156. **Zu Hübner oder zu Blaschke?**
ist gegenwärtig die Generalfrage aller derer, welche die fröhliche Bergauffahrt in die Grenzbauden machen wollen. Ich schloß mich bei Gelegenheit in diesen Tagen einer großen Gesellschaft an, welche es versuchen wollte, wie es sich in dem Blaschkeschen Etablissement für Preußisch Geld gut Oesterreichisch leben ließe.
Und siehe der Versuch konnte nirgend besser gelingen! Das ansprechende freundliche Lokal mit seiner herrlichen Aussicht ins Thal zurück, die Zuvorkommenheit des Wirths und seiner Frau, das delikateste Essen, ein reiner ungefälschter Wein und die Billigkeit der Preise vereinigten alle Ansprüche.
Mit vollem Recht kann daher die Blaschkesche Weinbaude allen Grenzbaudenbesuchern aus Nah und Fern empfohlen werden, da sie in keiner Beziehung der Hübnerschen nachsteht, wohl aber hinsichtlich der Aussicht einen entschiedenen Vorzug vor jener besitzt.
Ein Reisender.

1172. **Oeffentliches Zeugniß.**
Daß mir eine Goldberger'sche galvano-electrische Rheumatismus-Kette, welche ich bei Herrn W. M. Trautmann in Greiffenberg gekauft, in kurzer Zeit vom Kopf- und Gliederreißen gänzlich geholfen hat, bescheinige ich hierdurch sehr gern.
Goldbach, den 6. März 1852.
Johanne Christiane Klemmt.

1160. Das Waschen und Schwarzfärben der Strohhüte kann gegen billiges Honorar gründlich erlernt werden, so wie auch jede Bestellung schnell ausgeführt wird, in der **Strohhut-Waschanstalt** zu Warmbrunn.

1151. **Zur gefälligen Beachtung für Fuhrwerks-Besitzer!**
Salz in Säcken und Tonnen wird zum Transport von hier in die Königl. Salz-Faktoreien zu Bunzlau, Lauban, Görlitz und Sagan gegeben.
Neusalz a/O, den 7. März 1852.
C. N. Hirschfelder, Spediteur

1161. **Ehrenerklärung.**
Das durch mich weiter verbreitete Gerücht, als hätte sich der Müllermeister Möse zu Michelsdorf eines nicht unbedeutenden Betruges schuldig gemacht, ist eine reine Unwahrheit und erkläre ich in Folge dessen den Herrn Möse, auf Grund schiedsmännischen Vergleichs, hiermit öffentlich für einen ganz unbescholtenen und rechtschaffenen Mann.
Hermsdorf städt., den 3. März 1852.
Gottlieb Weirauch, Kleingärtner.

Verkaufs-Anzeigen.

1167. Der am Fuße und am Wege nach der Landes-Krone gelegene Kretscham zu Klein-Biesnitz mit 20 Morgen der besten Aecker und Wiese ist durch den Eigenthümer sofort zu verkaufen.

☞ **Verkaufsanzeige einer Freigärtnerstelle**
zu Hartliebsdorf, wozu circa 12½ Scheffel Preuß. Maaß Ackerland, ein Scheffel Wiese und ein hübscher Gras- oder Obstgarten gehörig. Das Nähere können Kauflustige bei dem Gerichtsscholz Kühn daselbst erfahren. 1102.

1103. **Hausverkauf.**

Durch das Ableben meines Mannes bin ich gesonnen, mein auf der Webergasse belegenes massives, brauberechtigtes Haus, so wie auch sämmtliches Böttcherhandwerkszeug aus freier Hand zu verkaufen.

Striegau im März 1852. Verw. Böttcher Schneck.

1189. Das Grundstück sub Nr. 72 in Seidorf, enthaltend eine gut eingerichtete Krämerei mit 2 Stuben, nebst Stallung und Scheune, einen Keller, 4 Kammern, Obst- und Grase-Garten, wie auch Blumengarten, einen guten Schüttboden, alles im besten Bauzustande, ist zu verkaufen. Das Nähere ist daselbst zu erfahren.

1173. Zu dem Verkaufe des Raupach'schen Bauergutes in Grunau bei Hirschberg, incl. lebendigem und todtem Inventarium, haben die Erben einen nochmaligen Verkaufs-termin festgesetzt. Derselbe findet in dem obigen Gute selbst Donnerstag den 18. März Nachmittags 2 Uhr statt, wozu alle Kauflustige, die dieses schöne 106 Morgen pfluggängigen Acker, Wiesen und Wüstefeld enthaltene Gut erwerben wollen, eingeladen werden.

991. **Brauerei = Verkauf.**

Die Brau- u. Brennerei mit Gastwirthschafts-Gerechtigkeit in dem bedeutenden und belebten Dorfe Spiller, Löwenberger Kreis, wird zu Johanni d. J. pachtfrei, und es beabsichtigt das unterschriebene Dominium dieses für den Betrieb dieser Gewerbe durchweg günstig gelegene Etablissement im Wege der öffentlichen Licitation unter den möglichst soliden Bedingungen zu verkaufen. Die vorhandenen Gebäude sind zweckmäßig eingerichtet, und die erforderlichen Betriebs-Utensilien vollständig vorhanden; auch besteht seit Jahren eine Königl. Post-Expedition in der Brauerei. Der Verkaufs-Termin steht auf

den 24. März d. J., von Vormittags 10 Uhr in dem vormaligen hiesigen Gerichts-Lokale an, und werden kauflustige zahlungsfähige Unternehmer mit dem Bemerken dazu eingeladen, daß die Kaufsbedingungen im hiesigen Wirthschaftsamte zur gefälligen Einsicht vorliegen, und daß dem Käufer auch 16 Morgen Acker und circa 13 Morgen Wiese zum Ankauf in Separato offerirt werden.

Matzdorf, den 25. Februar 1852.

Das Dominium.
Schirkowski, Förster.

1039. **Geschäfts = Verkauf.**

In einer durch günstige Lage an einer Hauptbahn und bedeutenden Geschäfts-Verkehr immer mehr emporblühenden größeren Kreis-Stadt Nieder-Schlesiens ist ein gut gelegenes und bereits seit 50 Jahren mit Vortheil betriebenes Colonialwaaren- und Weingeschäft Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Ernstlichen Kauflustigen giebt nähere Auskunft die Expedition des Boten.

1163. **Freihausverkauf.**

Mein Freihaus, Nr. 164 hier in Nieder-Peterwitz, Jauerschen Kreises, nahe bei der Kirche belegen, mit dazu gehörigem Garten, in welchem ich seit 23 Jahren den Grünzeug-Bau betrieben habe und worin sich eine Menge gute, tragbare Obstbäume und verschiedene Sorten Wein befinden, bin ich wegen vorgerückten Alters Willens sofort aus freier Hand zu verkaufen. Die Kaufsbedingungen sind täglich bei mir zu erfahren. Peterwitz, den 8. März 1852.

Johann Friedrich Kluge.

1119. **Freiwilliger Verkauf.**

In Armenruh, Kreis Goldberg, wird wegen beabsichtigter Veränderung des gegenwärtigen Besitzers „eine Freistelle" mit fünf Scheffeln ergiebigen Ackers, welcher dicht am Gebäude liegt, zum sofortigen Verkauf offerirt.

Von wem? ist beim Gerichtsschreiber Walther daselbst zu erfragen.

1185. In einem lebhaften Dorfe unweit Landeshut ist eine gut gelegene Schmiede mit Acker und Wiesen, wegen Auswanderung des Eigenthümers, annehmbar zu verkaufen. Näheres bei Herrn **Ernst Rudolph** in **Landeshut**.

1188. **Zum Verkauf**

sind mir übergeben:

ein Gasthof mit Brau- und Brennerei an einem ganz belebten Orte und an einer sehr frequenten Straße mit einer Anzahlung von 3 bis 4000 Rthlr.; eine bei der Stadt sehr angenehm gelegene herrschaftliche Besitzung mit 20 Morgen Acker und einem großen Obst- und Gemüsegarten; eine Krämerei in einem großen Dorfe, bei den Kirchen; ein ganz massives Haus mit Garten, zu jedem Geschäft sich eignend; eben daselbst für 500 Rthlr. mehrere Gasthöfe mit und ohne Acker u. a. m.

Sollten Besitzer größerer und kleinerer Dominial- und Rustikal-Güter gesonnen sein, dieselben zu verkaufen, bin ich im Stande mehrere respectable Käufer nachzuweisen.

Näheres beim Commissionair Berger zu Freiburg.

1191. **Verkaufs-Anzeige.**

Veränderungshalber bin ich gesonnen meine Freistelle Nr. 18. unter Nieder-Kauffung, nebst 15 Scheffel Acker, Wiese, und Obst- und Grasegarten, das Wohnhaus massiv, mit 2 Stuben und Gewölben, Scheune und Stallung, baldigst aus freier Hand zu verkaufen.

Käufer können sich beim Eigenthümer selbst melden.

Tschentscher.

1190. Eine angenehme ländliche Besitzung im Görlitzer Kreise, an der Chaussee gelegen, ½ Stunde von der Eisenbahn entfernt, mit circa 100 Morgen Areal, ganz massivem Gehöfte, so wie zweckmäßig eingerichtetem Wohnhause versehen, ist mit dem vollständigen Invantarium bei einer Anzahlung von 2500 rtlr. für den festen Preis von 8500 rtlr. sofort zu verkaufen. Auch würde gegen eine kleinere Besitzung auf ein reelles Tauschgeschäft reflektirt. Die sonstigen Bedingungen darüber ertheilt gegen portofreie Anfragen der Kaufmann Walde in Lauban.

1158. Ich bin gesonnen mein zu Groß-Läswitz, Liegnitzer Kreis, sub Nro. 8 gelegenes **Bauergut** zu verkaufen. Es gehören zu selbigem 147 Morgen Ackerland meist Weizenboden, 8 Morgen Wiese, 5 Morgen Obst- und Gemüsegarten. Kauflustige wollen sich daselbst melden bei

W. Rißmann.

Groß-Läswitz, den 8ten März 1852.

1159. **Haus = Verkauf.**

Mein Haus Nro. 212 in Mitte Warmbrunn's gelegen, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen; es enthält 9 Stuben, 6 Kammern, Bodengelaß, Keller, Holzremisen und ein kleines Blumengärtchen. Auskunft ertheilt Herr Polizeibeamte Börmel in Warmbrunn. Käufer können sich auch selbst beim Eigenthümer, Herrn Hausbesitzer Streckenbach in Salzbrunn, melden.

1211. Ein Sopha, Stühle und andere Meubles sind zu verkaufen. Wo? besagt die Expedition des Boten.

1147. An einem belebten Orte nahe bei Warmbrunn ist ein Haus mit 6 heizbaren Stuben, Stallung und Wagenremise und wozu ein an fließendes Wasser grenzender Obst- und Grase-Garten gehört, zu verkaufen. Näheres in Nro. 14 zu Warmbrunn.

1175. Eine milchende Eselin nebst Fohlen ist zu verkaufen. Wo? besagt die Exped. des Boten.

1155. Auf dem Dominialhofe zu Schreibendorf bei Landeshut ist eine bedeutende Partie vorzüglich schöne, völlig gesunde Saamen-Gerste verkäuflich.

1120. Von circa 14 Morgen gutbestandener Forstpflanzung im Oberwalde zu Ober-Baumgarten sind sämmtliche, zum Versetzen ganz vorzüglich geeignete, **3 bis 4jährige Fichten- und Tannen-Pflanzen billig zu verkaufen** beim

Mühlenbauer **Carl Gutsche**,
sub No. 42 zu Hohenhelmsdorf bei Bolkenhain.

1080. Neue Zufuhren von Brief-, Konzept- und Kanzlei-Papieren (letztere Sorten auch liniirt) empfiehlt die
Buchbinderei und Papierhandlung
des **W. M. Trautmann** in Greiffenberg.

1153. Seidene **Müller-Gaze**, wenig gebraucht, hat in Commission übernommen und empfiehlt billig
der Kaufmann Zimmer in Löwenberg.

1197. **Wegen Mißverständnissen steht der schon angezeigte Frachtwagen in Nr. 596 auf der Rosenau noch zum Verkauf.**

1183. **Obstbäume-Verkauf.**
Das Dominium Möhnersdorf bei Hohenfriedeberg bietet schön gewachsene und vorzügliche Sorten von Obstbäumen zum Verkauf. Da die Bäume nicht im Dünger, sondern in Naturboden gezogen sind, so kommen sie beim Verpflanzen auch überall gut fort. Das Schock kostet, je nach Wahl der Sorten, 8 bis 10 Rthlr. Händler erhalten bei Entnahme von wenigstens 3 Schock einen namhaften Rabatt

1152. Bei der Dauermehlfabrik zu Löwenberg stehen zwei noch gute kräftige Pferde, da solche übercomplett sind, billig zum Verkauf, und würden solche vorzugsweise gern in eine Ackerwirthschaft abgelassen werden.

1206. Allen meinen geehrten Kunden und Freunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß vom 15. März d. J. frisch gebrannter Kalk in meiner Kalk-Brennerei, wie in den Niederlagen zu Striegau und Mertzdorf bei Jauer sein wird, ich bitte daher um gütige Abnahme. Alt-Röhrsdorf den 10. März 1852.
Franz Carl Hampel, Kalkbrennereibesitzer.

Kauf-Gesuch.

1170. **Gesucht**
wird eine in gutem Zustande sich befindende Uhr von mittlerer Größe, welche als Hof-Uhre auf einem Dominium aufgestellt werden kann.
Offerten, mit Angabe über Größe, Preis 2c., nimmt die Exped. dieses Blattes unter Nro 111. P. P. zur weitern Besorgung an.

Zu vermiethen.

1145. Ein Getreideboden ist zu vermiethen bei
C. W. Liebich in Schönau.

1059. **Vermiethungs-Anzeige.**
In meinem Hause sub Nr. 45 der Goldberger Straße ist das Verkaufsgewölbe des Kaufmann Herrn Oswald Scholz nebst Wohnung vom 1sten April c. ab anderweitig zu vermiethen Jauer, im März 1852.
Julius Holly, Kaufmann.

Personen finden Unterkommen.

1186. Unterzeichneter sucht für künftige Ostern einen jungen Mann, Seminarist oder Präparand, zum Gehilfen im Elementar-Unterricht, so wie Flügelspiel in seinem Institut; außer gutem Gehalte kann derselbe auf gute eigene Fortbildung in Schule und Kirche sicher rechnen, so wie freundlichste Behandlung.
Steinsdorf bei Haynau, den 9. März 1852.
Köhler, Pastor.

1208. Ein Schulpräparand kann baldigst sein Unterkommen finden bei dem evangelischen Kantor Fröhlich zu Voigtsdorf bei Warmbrunn.

1157. Ein militairfreier, mit guten Zeugnissen versehener Pferdeknecht findet bald ein Unterkommen beim
Dominio Ketschdorf.

1192. **Eine Wirthschafterin**
wird für einen einzelnen Herrn (Königl. Kreisrichter) zum 1. April gesucht. Näheres sagt der Commiss. G. Meyer.

1179. **Zur Beachtung.**
Ich bin Willens für die Feinspinnerei meiner hiesigen Fabrik noch mehrere Spinnmädchen, überhaupt aber eingeübte und gute Spinnerinnen, aufzunehmen. — Es können daher solche, welche sich recht bald bei mir melden, Aufnahme finden. — Trautenau in Böhmen, im März 1852.
Aloys Haase,
Besitzer der Parschnitzer- und Trautenauer-Flachsgarnspinnereien.

1203. Eine gesunde kräftige Amme wird baldigst gesucht. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Personen suchen Unterkommen.

1166. Der Ackervogt Gude hier, welcher die besten Atteste nachweisen kann, und dessen Ehefrau auf Erfordern die Viehwirthschaft als Schleußerin zu übernehmen versteht, - Kinder haben dieselben nicht — wünscht ein sofortiges Unterkommen in seinem Fache. Auskunft ertheilt derselbe selbst.
Armenruh bei Goldberg, den 6. März 1852.

1164. **Nicht zu übersehen!**
Ein junger verheiratheter Mann, der Bedienung zu machen versteht, sich zum Schreiben qualifizirt und die besten Zeugnisse seines Wohlverhaltens aufzuweisen hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement bei einer Herrschaft in der Stadt oder auch auf dem Lande oder als Kutscher. Näheres ist zu erfragen in der Expedition des Boten.

1109. Ein mit den besten Zeugnissen u. Empfehlungen, in geschäftlicher wie auch moralischer Beziehung, versehener Handlungs-Commis, sucht ab Ostern einen dauernden Platz im Material- oder auch Tabak-Geschäft. Derselbe sieht weniger auf hohen Gehalt, als auf solide Behandlung. Hierauf reflectirende Herren Principale belieben ihre Adresse unter der Chiffre: „A. Z. post restante Jauer", gefälligst einzusenden.

1162. **Gesuch.**
Ein Mädchen, welches schon als Wirthschafterin gedient hat, wünscht sofort oder zu Ostern als solche ein Unterkommen. Näheres ertheilt die Exped. d. Boten a. d. R.

1168. Die in Nr. 19 des Boten, Inserat 1082, offene Wirthschaftsschreiber-Stelle ist **bereits besetzt.** Dies zur Nachricht für die sich brieflich an uns gewendeten Bewerber.

Expedition des Boten.

Lehrherr-Gesuch.

1200. Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher die Schlosser-Profession erlernen will und sich zu diesem Behuf bereits auch beinahe ein Jahr in Lehre befand, dieselbe jedoch in Folge Gutbefinden der Eltern und des Gewerbs-Vorstandes verließ, sucht gegen Erstattung von Lehrgeld einen anderweitigen Lehrherrn zur Erlernung dieses Gewerbes. Hierauf reflektirende Meister belieben das Nähere zu erfragen in der Exped. d. B.

Lehrlings-Gesuch.

1210. Ein ordentlicher Knabe, welcher Lust hat, die Tischlerei zu erlernen, findet ein Unterkommen beim Tischlermeister Berger zu Freiburg.

Gefunden.

1154. Am 31. Oktober 1817 sprach mein, nun schon lange in Gott und noch im segensreichen Andenken Vieler ruhender Vater bei der Eröffnung der Jubel-Feier vor dem Neukircher Schloß in einer längeren Rede zu denen dort Versammelten. Diese Rede ließ derselbe zur Erinnerung drucken und vertheilen. Ein solches Exemplar ist neulich ganz gut conservirt auf hiesigem Dorfwege gefunden und mir überbracht worden, nachdem es kurz vorher nur verloren sein konnte. Es war für mich, der ich damals die Rede nicht hören konnte, eine große Freude sie jetzt lesen zu können. Ich habe sie einstweilen an mich genommen, gebe sie aber gern demjenigen zurück, der so lange Jahre hindurch zeigte, daß er einen Werth darauf legte, und bitte den rechtlichen Eigenthümer wegen der Aushändigung des hier Bezeichneten sich an mich persönlich zu wenden.

Otto Freiherr v. Zedlitz
auf Nieder-Kauffung.

Verloren.

1196. Der ehrliche Finder erhält **1 Thaler Belohnung**, der ein Fäßchen von ½ Ctr. Spreng-Pulver wiedergiebt, das auf dem Wege von hier über Maiwaldau, Seifersdorf und oberhalb Kauffung verloren gegangen. Vor Ankauf warnigt

Hirschberg. **C. H. Hapel.**

Geld-Verkehr.

1204. **700** rtlr. werden zu Ostern oder zu Johanni auf ein Ackerstück nebst Wiese, welches 38 Scheffel preuß. Maaß besäet, zur ersten Stelle gesucht. Nähere Auskunft darüber ertheilt die Exped. des Boten.

Einladungen.

1207. Morgen

16. Wintergarten-Concert

wozu ergebenst einladet Mon-Jean.

1205. Heute Abend, den 13. März, ladet zum **Pökelbraten** ergebenst ein der Schankwirth **Joseph.**

1201. Sonntag, den 14. März **Wurstpicknick** in Neu-Schwarzbach, wozu ergebenst einladet Strauß.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 8. März 1852.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	143 7/12	—
Hamburg in Banco, à vista	—	151 1/6
dito dito 2 Mon.	150 3/4	—
London für 1 Pfd St., 3 Mon.	6. 24 1/2	—
Wien - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - à vista	100 1/12	
dito - - - - - - - - - 2 Mon.	—	99 1/6
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten -	96	—
Kaiserl. Ducaten - - - - -	96	—
Friedrichsd'or - - - - - -	113 2/3	—
Louisd'or - - - - - - - - -		109 1/2
Polnische Bank-Bill. - - -	96 1/2	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	82 3/4	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3 1/2 p. C.	—	89 1/4
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	123	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.	—	103 7/12
dito dito dito 3 1/2 p. C.	95 1/4	—
Schles. Pf. v. 1000 Rtl., 3 1/2 p. C.	97 1/4	—
dito dt. 500 - 3 1/2 p. C.		—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	104 1/4	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3 1/2 p. C.	-	95 3/4
Rentenbr. - - - - - - - - -	-	99 7/12

Actien-Course. Breslau, 8. März 1852

Oberschl. Lit. A. - - - -	140 1/2 Br.	Köln-Mindener - - - -	—
" " B. - - - -	125 1/4 Br.	Niederschl.-Märk. - - -	94 3/4 G.
" Priorit. - - - -	—	Sachs.-Schl. - - - -	
Bresl.-Schweidn.-Freib.	82 G.	Krakau-Oberschl. - - -	83 5/6 Br.
" " Priorit.	—	Fr.-Wilh.-Nordb. - - -	40 1/2 Br.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 11. März 1852

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.
Höchster	2 18 —	2 15 —	2 12 —	1 23 —	— 25 —
Mittler	2 15 —	2 12 —	2 7 —	1 19 —	— 24 —
Niedriger	2 12 —	2 8 —	2 3 —	1 12 —	— 22 —
Erbsen	Höchster	2 10 —	Mittler	2 5 —	

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.